

Peter Mooslechner

Sonderfaktoren prägen Wachstum des Versicherungsmarktes

Die Entwicklung der österreichischen Versicherungswirtschaft 1988/89

Parallel zum Konjunkturaufschwung verzeichnete die österreichische Privatversicherungswirtschaft 1988 mit einer Zunahme des Prämienvolumens um 9,6%¹⁾ das stärkste Wachstum seit sieben Jahren. Getragen wurde dieses Wachstum in erster Linie von den Lebensversicherungen (+16,1%) während die Ausweitung des Prämienvolumens in den Schaden- und Unfallsparten (+7,7%) und in der privaten Krankenversicherung (+4,7%) unterdurchschnittlich blieb. Dem längerfristigen Trend entsprechend verschob sich damit die Zusammensetzung des Prämienaufkommens weiter zu den Lebensversicherungen. Mit 28,1% des Prämienvolumens war ihr Anteil um rund 8 Prozentpunkte höher als Anfang der achtziger Jahre — vor allem auf Kosten der Schaden- und Unfallsparten. Die Krankenversicherung hat im selben Zeitraum etwa 1 Prozentpunkt ihres Marktanteils verloren. Diese Entwicklung spiegelt in erster Linie die im letzten Jahrzehnt rasch zunehmende Bedeutung des (Alters-) Vorsorgemotivs im Veranlagungsverhalten der Österreicher wider. Insbesondere bestimmte langfristige Anlageformen — wie z. B. die Lebensversicherung, aber etwa auch Investmentfonds — konnten davon in den

Das Wachstum der österreichischen Versicherungswirtschaft war in den Jahren 1988 und 1989 von Sonderfaktoren geprägt. Einem überdurchschnittlichen Anstieg des Prämienaufkommens 1988 folgte 1989 ein besonders schwaches Jahr. So bewirkte die mit Jahresbeginn 1989 wirksam gewordene Steuerreform in der Lebensversicherung ausgeprägte Vorzieheffekte in das Jahr 1988, und in der Kfz-Haftpflichtversicherung löste die 1989 erstmals voll wirksame Preiskonkurrenz einen absoluten Rückgang des Prämienaufkommens aus. Zugleich stellte sich die angestrebte Differenzierung des Prämienangebotes in der Kfz-Haftpflicht ein.

achtziger Jahren erheblich profitieren²⁾. Die im Verlauf des Jahres 1990 zu erwartende Geschäftsaufnahme der ersten Pensionskassen trägt dem erhöhten Bedarf an Altersvorsorge

auf Betriebsebene Rechnung. Sie wird aber auch die Marktkonstellation im Bereich der nichtstaatlichen Alterssicherung in einer derzeit kaum einschätzbaren Weise verändern³⁾.

Nach vorläufigen Angaben des Verbandes der Versicherungsunternehmen zum inländischen Direktgeschäft⁴⁾ brachte das Jahr 1989 eine Gegenbewegung zur starken Steigerung des Prämienvolumens 1988. Mit +5,0% war der Zuwachs in diesem Segment des Gesamtgeschäftes der geringste im statistisch erfaßten Zeitraum seit 1958. Erstmals seit 1979 blieb die Zunahme des Prämienaufkommens wieder hinter der Zuwachsrate des nominellen Brutto-Inlandsproduktes von 6,4% zurück. Der stärkste dämpfende Einfluß ging von der dem Prämienvolumen nach bedeutendsten Schaden- und Unfallversicherung aus (+3,2% gegenüber

Abgegrenzte Bruttoprämien¹⁾

Übersicht 1

	Alle Sparten		Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
	Miil. S	In % des BIP			
1984	67 574	5,29	21,0	12,6	66,4
1985	72 535	5,38	22,5	12,4	65,1
1986	77 049	5,44	24,8	12,1	63,0
1987	81 707	5,53	26,6	11,9	61,5
1988	89 543	5,70	28,1	11,4	60,5

Q: Bundesministerium für Finanzen — ¹⁾ ± Prämienüberträge

¹⁾ Sofern nicht ausdrücklich angeführt, beruhen die in diesem Aufsatz verwendeten Daten bis einschließlich 1988 auf der vom Bundesministerium für Finanzen veröffentlichten Versicherungsstatistik. Vorläufige Angaben zur Entwicklung im Jahr 1989 stammen vom Verband der Versicherungsunternehmen und aus der Versicherungserhebung der Oesterreichischen Nationalbank.

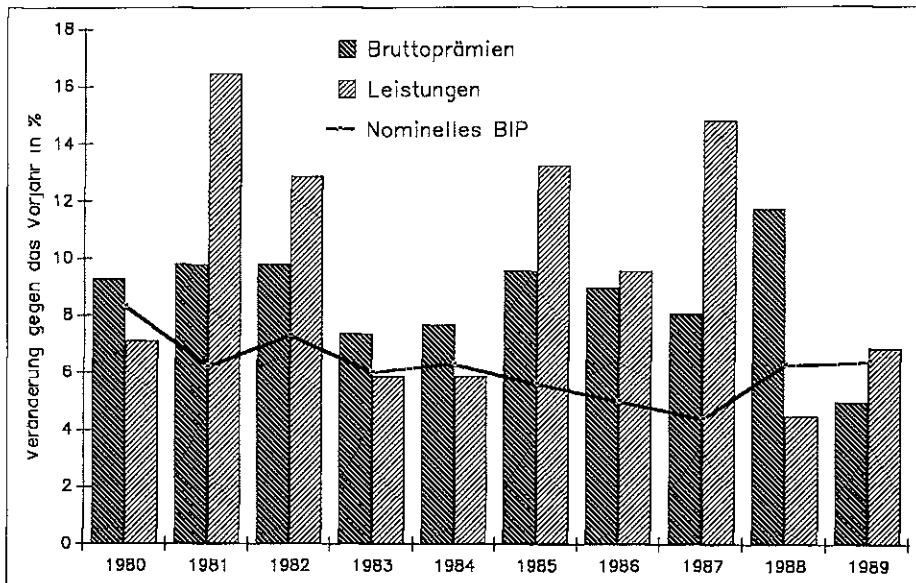
²⁾ Diese längerfristigen Trends im Veranlagungsverhalten beleuchtet Mooslechner (1989); zu den besonderen Aspekten der Altersvorsorge vgl. die Beiträge in *Die Versicherungsrundschau* (1987).

³⁾ Vgl. etwa die Beiträge in *Die Versicherungsrundschau — Materialien* (1988).

⁴⁾ Das direkte Geschäft ist durch ein unmittelbares Haftungsverhältnis zwischen dem Versicherten und dem Versicherungsunternehmen definiert. Dem direkten Geschäft steht das indirekte Geschäft — das Rückversicherungsgeschäft — gegenüber.

Entwicklung von Prämien und Leistungen im inländischen Direktgeschäft

Abbildung 1



Q: Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs, eigene Berechnungen. **Erstmals in den achtziger Jahren blieb 1989 das Prämienwachstum im inländischen Direktgeschäft unter der Wachstumsrate des nominellen Brutto-Inlandsproduktes. Im Gegensatz zum Ausnahmejahr 1988 wuchsen zugleich die Versicherungsleistungen wieder stärker als das Prämienaufkommen.**

her als davor und erreicht nun wieder das Wachstumstempo vom Beginn der achtziger Jahre

Steuerreform bewirkt hohes Prämienwachstum in der Lebensversicherung

Trotz der Abschwächung des Prämienwachstums im Jahr 1989 kann die Lebensversicherung weiterhin als die Versicherungssparte mit den größten Wachstumchancen angesehen werden 1987 war der Anteil der Lebensversicherungsprämien weltweit erstmals höher als der des Prämienaufkommens aus dem Nicht-Leben-Geschäft (Schweizer Rück, 1989) Der markante Anstieg der Bruttoprämien im Jahr 1988 (+16,1%) aufgrund von Vorzieheffekten wurde von dem der Nettoprämien (+19,2%) noch übertroffen Die im internationalen Vergleich früher niedrige Selbstbehaltquote erreichte dadurch ihren bisher höchsten Wert von 88,6%. Innerhalb von nur vier Jahren hat die Selbstbehaltquote damit von einem Niveau von etwa 83% um mehr als 5 Prozentpunkte zugenommen Sie übersteigt die traditionell niedrigere Selbstbehaltquote in der Schaden- und Unfallsparte nun um rund 6 Prozentpunkte

Der bereits 1987 beobachtete Auszahlungsboom in der Lebensversicherung setzte sich 1988 fort Mit 14,4 Mrd S lag das Leistungsvolumen nochmals um 9,3% über dem Wert des Vorjahres, in dem bereits eine Steigerung um 47,7% auf 13,2 Mrd S verzeichnet worden war Gemessen am inländischen Direktgeschäft blieben die Auszahlungen auch 1989 nur geringfügig unter dem Höchstwert des Jahres 1988. Offenbar fällt in diesen drei Jahren das Auslaufen der in

1988) Dazu trug der Rückgang des Prämienaufkommens in der Kfz-Haftpflichtversicherung (einschließlich Höherversicherung) um 0,6% entscheidend bei Er erklärt sich vor allem aus der 1988 – nach der Freigabe der Prämiengestaltung im September 1987 – erstmals voll wirksamen Preiskonkurrenz und einer verstärkten Besetzung der Bonusstufen im Bonus-Malus-System Auch in der Lebensversicherung war 1989 ein deutlicher Rückgang der Zuwachsrate auf 7,1% zu verzeichnen Nur in der Krankenversicherung stieg das Prämienvolumen mit +7,7% stärker als in den Vorjahren.

Das Wachstum der Versicherungsleistungen lag 1989 mit rund 6,9% wieder über dem des Prämienaufkommens 1988 hatten die Prämien mehr als doppelt so stark expandiert wie die Leistungen.

Bestimmend für die ausgeprägt unterschiedliche Situation der Versicherungswirtschaft in den Jahren 1988 und 1989 war eine Reihe von Sonderfaktoren (Kubitschek – Szopo, 1989). So bewirkte die mit 1. Jänner 1989 wirksame Steuerreform deutliche Vorzieheffekte von Abschlüssen neuer Lebensversicherungsverträge in das Jahr 1988. Ele-

mente der Neuregelung ab 1989 sind vor allem die Zusammenfassung der bisher getrennten Sonderausgabenrahmen für Wohnraumschaffung, Personenversicherungen und Genußscheine bzw. junge Aktien zu einem gemeinsamen Höchstbetrag von 40 000 S je Steuerpflichtigen⁵⁾, die Verlängerung der Laufzeit von neuen Lebensversicherungsverträgen auf 20 Jahre sowie die Abschaffung der Versicherungsverträge nach dem Kapitalversicherungs-Förderungsgesetz („Salcher-Polize“; BGBl 163/1982) In Summe überwiegen die expansiven Effekte des Jahres 1988 jedoch die bremsenden aus dem Jahr 1989 Im Zweijahresdurchschnitt 1988/89 war die Zuwachsrate der Prämien im inländischen Direktgeschäft etwas hö-

Lebensversicherungen

Übersicht 2

	Bruttoprämien	Nettoprämien ¹⁾	Selbstbehaltquote ²⁾	Überschuß aus der Finanzgebärung	Versicherungsleistungen	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Abgegrenzt Mill S		In %		Abgegrenzt Mill S	
1984	14 224	11 840	83,2	6 501	6 253	10 218
1985	16 335	13 725	84,0	7 270	8 233	10 591
1986	19 134	16 276	85,1	8 091	8 931	12 722
1987	21 716	18 744	86,3	8 610	13 192	11 001
1988	25 207	22 335	88,6	9 169	14 424	13 083

Q: Bundesministerium für Finanzen – ¹⁾ Geschätzt

⁵⁾ Zusätzlich 40 000 S für den Ehepartner (falls dem Steuerpflichtigen der Alleinverdienerabsetzbetrag zusteht) und 5 000 S pro Kind

Entwicklung des staatlich geförderten Sparvolumens

Übersicht 3

Jahresendstände

	Bausparvolumen	Volumen steuerbegünstigt erworbener Rentenwerte ¹⁾	Genußscheine	Junge Aktien ²⁾	Forderungen der Versicherten gegen Lebensversicherungsunternehmen ³⁾	Gesamtvolumen
1984	81 190	25 501	3 464		81 621	191 776
1985	83 247	22 951	6 894		92 879	205 971
1986	94 513	20 401	8 187	2 955	106 083	232 139
1987	106 881	17 851	9 547	3 773	117 574	255 626
1988	115 944	15 301	10 938	6 396	128 249	276 828
Anteile in %						
1984	42,3	13,3	1,8		42,6	100,0
1985	40,4	11,1	3,4		45,1	100,0
1986	40,7	8,8	3,5	1,3	45,7	100,0
1987	41,8	7,0	3,7	1,5	46,0	100,0
1988	41,9	5,5	4,0	2,3	46,3	100,0

Q: Oesterreichische Nationalbank, Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Geschätzt. — ²⁾ Laut Girozentrale. — ³⁾ Deckungsrückstellung Prämienüberträge, Rückstellungen für schwebende Versicherungsleistungen und Rückkäufe, Rückstellungen für Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer, sonstige versicherungstechnische Rückstellungen Depotverbindlichkeiten an Versicherungsunternehmen; ohne Polizzendarlehen und Vorauszahlungen

der zweiten Hälfte der siebziger Jahre letztmals möglichen steuerbegünstigten Verträge mit einer Laufzeit von 10 Jahren mit dem üblichen Auszahlungswachstum eines wachsenden Bestandes zusammen Mit +17,9% im Jahr 1987 und sogar +49,5% im Jahr 1988 ist die Zahl der Leistungsfälle in der Lebensversicherung⁶⁾ innerhalb von zwei Jahren um rund 76% gestiegen. Gleichzeitig sind die Versicherungssummen heute um 143% höher als 1980. Die versicherungstechnischen Rückstellungen nahmen 1988 mit +13,1 Mrd S (+18,9%) wieder um mehr als 2 Mrd S stärker zu als ein Jahr zuvor.

Unter den Komponenten der geförderten Finanzanlagen konnten die Lebensversicherungen erneut einen überdurchschnittlichen Zuwachs realisieren und ihren Anteil weiter auf 46,3% erhöhen. Anteilsgewinne verzeichneten auch die „neuen“ geförderten Anlageformen Junge Aktien und Genußscheine, das Bausparen hielt seine Position mit 41,9%. Der Altbestand an bis 1979 steuerbegünstigt erworbenen Rentenwerten betrug Ende 1988 noch etwa 15 Mrd S.

Die Struktur des Bestands an Lebensversicherungsverträgen hat sich in den letzten Jahren deutlich von den Gruppen- zu den Einzelversicherungen verschoben. Von der seit 1985 um 11,1% auf 9,1 Mill. erhöhten Zahl von Versicherungsverträgen entfielen

1988 77,9% (1985 76,2%) auf Einzelversicherungen und 22,1% (1985 23,8%) auf Gruppenversicherungsverträge. Den stärksten Zuwachs verzeichnete in diesem Zeitraum die kleine Kategorie der Renten- und Erlebensversicherung: Die Zahl der Verträge stieg um 174,0% von 104 000 auf 285 000. Offenbar erschien dieser Vertragstyp angesichts der wachsenden Bedeutung des Vorsorgemotivs besonders attraktiv. Freilich sind die Prämienzahlungen zu reinen Erlebensverträgen nach der Steuerreform 1989 nur noch eingeschränkt steuerlich absetzbar⁷⁾.

Zahl der Krankenversicherungsverträge nahezu unverändert

Die Bruttoprämien wuchsen 1988 in der privaten Krankenversicherung 1988 mit +4,7% wie in den drei Jah-

ren zuvor nur unterdurchschnittlich vor allem weil die Zahl der Versicherungsverträge nahezu stagnierte. Mit 2,9 Mill. war sie 1988 um nur 1,1% höher als 1985, in 10 Jahren ist sie um nur rund 96 000 oder 3,5% gestiegen. Gesunken ist seit 1983 die Zahl der Gruppenverträge in der Krankenversicherung (-5,8%); ein Teil dürfte in Einzelverträge umgewandelt worden sein.

Die Entwicklung in der Zahl der Risiken kann aber nicht unabhängig von der Prämienhöhe gesehen werden. Als durchschnittliche Bruttoprämie pro Risiko errechnet sich für 1988 ein Betrag von 3 554 S⁸⁾, 1985 hatte der entsprechende Wert noch 3 165 S und 1980 2 194 S betragen. Dennoch konnte die Prämienentwicklung nicht mit dem realisierten Leistungsbedarf mithalten. Die Schadenquote betrug 1987/88 80,7% und war damit um rund 2 Prozentpunkte höher als 1985 bzw. um mehr als 5 Prozentpunkte höher als 1980. Von 1987 auf 1988 nahm die Zahl der Leistungsfälle um 2,6% und der Aufwand pro Leistungsfall um 2,0% zu. Gegenüber 1985 ist die Zahl der Leistungsfälle um 9,1% und der Aufwand pro Leistungsfall um 6,6%, gegenüber 1980 um 28,5% bzw. 42,0% gestiegen. Sowohl die demographische Entwicklung als auch die überdurchschnittlichen Kostensteigerungen im Gesundheitswesen können als wesentliche Ursachen dieser Entwicklungen gesehen werden (Szopo, 1990).

1989 erscheint das gleichzeitig beschleunigte Wachstum von Prämien (+7,7%) und Leistungen (+5,1%) vor allem kosteninduziert. Es wird von der Anhebung des Mehrwertsteuersatzes auf 20% geprägt.

Private Krankenversicherungen

Übersicht 4

	Bruttoprämien	Versicherungsleistungen brutto	Schadenquote	Überschuß aus der Finanzgebarung	Erhöhung der versicherungstechnischen Rückstellungen
	Abgegrenzt	Abgegrenzt			
	Mill S		In %	Mill S	
1984	8 496	6 782	79,8	703	870
1985	8 970	7 068	78,8	753	1 086
1986	9 358	7 411	79,2	829	1 027
1987	9 726	7 851	80,7	913	875
1988	10 187	8 223	80,7	954	936

Q: Bundesministerium für Finanzen

⁶⁾ Laut Versicherungsverband.

⁷⁾ Vgl. 18 Abs. 1 Z 2 EStG 1988, BGBl. 400/1988.

⁸⁾ Beiträge zu freiwilligen Krankenversicherungen sind — wie andere Personenversicherungen — innerhalb des gemeinsamen Sonderausgabenrahmens steuerlich absetzbar.

Schaden- und Unfallversicherungen

Übersicht 5

	Bruttoprämien		Nettoprämien		Selbstbehalt- quote	Überschuß aus der Finanz- gebarung	Versicherungs- leistungen brutto
	Abgegrenzt		Inländisches Direktgeschäft	In %			
	Gesamtgeschäft	Mill S					
1984	44 854	32 247	26 163	81,1	3 257	29 323	
1985	47 230	34 763	28 255	81,3	3 589	31 325	
1986	48 557	37 042	30 148	81,4	3 794	32 671	
1987	50 265	39 613	32 542	82,1	3 363	34 143	
1988	54 149	43 385	35 793	82,5	3 849	33 890	

Q: Bundesministerium für Finanzen

das Prämienaufkommen 1988 mit +7,0% nur unterdurchschnittlich. Die künftige Entwicklung in dieser Sparte wird auch vom Einfluß des seit 1. Juli 1988 geltenden Produkthaftpflichtgesetzes geprägt sein (Krejci, 1988). Angesichts der jetzt bereits hohen Schadenquote könnten die Prämien in der Folge massiv steigen.

Kfz-Haftpflichtversicherung im Zeichen der Prämienfreigabe

Nicht nur wegen des „Aufmerksamkeitsgehalts“ in der Öffentlichkeit, sondern auch ihrem Prämienvolumen nach ist die Kfz-Versicherung der zentrale – und sensible – Bereich der Schaden- und Unfallversicherung. Mit 20,2 Mrd. S entfielen auf sie 1988 mehr als 46% des Schaden-Unfall-Prämienaufkommens im inländischen Direktgeschäft. Davon geht der mit 15,4 Mrd. S weitaus größte Teil auf die Kfz-Haftpflichtversicherung zurück: die Kaskoversicherung (4,5 Mrd. S) und die Insassenunfallversicherung (0,3 Mrd. S) fallen nur wenig ins Gewicht.

Das Niveau der Schadenquoten in den drei Kfz-Versicherungssparten ist traditionell sehr unterschiedlich. Zählt die Kfz-Haftpflicht zu den Sparten mit permanent hohen Schadenquoten und liegt die Kaskoversicherung im oberen Mittelfeld, so weist die Insassenunfallversicherung die deutlich niedrigste Schadenquote aller Spar-

Die Bruttoprämien wuchsen 1988 in der Schaden- und Unfallversicherung mit +7,7% zwar schwächer als das gesamte Prämienaufkommen, aber deutlich stärker als in den Vor-

Günstige Entwicklung der Schadenquoten in den Schaden- und Unfallsparten

jahren. Überproportional stiegen die Prämien im inländischen Direktgeschäft (+9,5%), 1989 steht dem mit +3,2% allerdings eine deutliche Dämpfung gegenüber. Der Anteil des inländischen Direktgeschäftes am Brutto-Prämienaufkommen hat in den letzten fünf Jahren stark zugenommen. 1983/84 war er noch knapp unter 72% gelegen, bis 1988 ist er auf über 80% gestiegen. Nur leicht erhöht hat sich hingegen die Selbstbehaltquote (auf 82,5%).

Die abgegrenzten Brutto-Versicherungsleistungen sind nach der relativ starken Steigerung um 4,5% ein Jahr zuvor 1988 um 0,7% zurückgegangen. 1989 stieg der Leistungsaufwand im inländischen Direktgeschäft wieder markant (+12%).

Aus der Perspektive der Schadenquoten (Versicherungsleistungen in Prozent des Prämienaufkommens) war 1988 ein durchaus gutes Jahr. Sowohl in den direkten wie in den indirekten Versicherungszweigen wurden mit 60,3% bzw. 79,1% niedrigere Schadenquoten als in den Vorjahren erzielt. Im Direktgeschäft und im Gesamtgeschäft waren das überdies die niedrigsten Quoten der achtziger Jahre. Nur in den indirekten Versicherungszweigen war in diesem Zeitraum ein Anstieg der Schadenquote zu verzeichnen. Höhere Schadenquoten fallen 1988 vor allem in den Sparten Feuer-Industrie (93,5%) und Feuer-Betriebsunterbrechung (68,4%) auf. Diese ungünstige Entwicklung im Feuer-

versicherungsbereich dürfte sich 1989 fortgesetzt haben. Deutlich zurückgegangen ist 1988 die Schadenquote in der Sturmschaden- und der Hagelversicherung sowie in den Kfz-Sparten.

Gemessen an der Entwicklung der Schadenquoten war 1988 ein gutes Jahr in der Schaden- und Unfallsparte. Sowohl im Direktgeschäft als auch im Gesamtgeschäft erreichten die Quoten den niedrigsten Wert in den achtziger Jahren.

Die allgemeine Haftpflichtversicherung gehört zu den wenigen Sparten, deren Schadenquote 1988 leicht gestiegen ist (auf 77%). In den letzten Jahren hat die Schadenquote in diesem Versicherungsbereich stark zugenommen. Bis 1984 hatte sie die 60%-Marke nicht überschritten. Seit 1986 liegt sie nun mit steigender Tendenz über 70%. Dennoch erhöhte sich

Schadenquoten in den Schaden- und Unfallversicherungen

Übersicht 6

	1984	1985	1986 In %	1987	1988
Direkte Versicherungszweige	61,9	62,6	64,9	66,4	60,3
Unfall	45,5	43,5	47,2	48,5	47,6
Betriebs- Berufs- und Privathaftpflicht	56,4	67,5	73,1	76,9	77,0
Kfz – Haftpflicht	77,8	78,4	79,7	79,4	71,9
Kfz – Fahrzeug	63,7	62,2	63,8	66,6	58,6
Kfz – Insassenunfall	16,3	11,7	14,1	13,2	12,8
Rechtsschutz	45,5	42,9	42,8	42,8	41,8
Feuer – Industrie	58,3	58,7	62,8	84,9	93,5
Sonstige Feuer	34,6	37,4	45,1	43,1	35,3
Feuer – Betriebsunterbrechung	50,8	54,0	60,3	38,5	68,4
Einbruchdiebstahl	55,3	55,4	51,7	57,4	59,9
Leitungswasserschaden	55,1	83,9	61,0	68,4	52,5
Glasbruch	45,0	47,6	46,6	47,2	41,4
Sturmschaden	67,0	55,0	113,9	75,0	52,9
Haushalt	53,4	53,1	53,9	52,9	49,7
Hagel	142,6	80,9	58,3	63,7	31,8
Maschinen	74,8	72,9	81,6	87,5	55,3
Transport	57,2	66,1	62,5	65,2	60,4
Kredit	34,8	43,0	33,6	27,2	30,3
Indirekte Versicherungszweige	80,7	83,8	81,7	80,1	79,1
Insgesamt (direkt und indirekt)	65,4	66,2	67,3	67,9	62,6

Q: Bundesministerium für Finanzen, eigene Berechnungen

Internationaler Vergleich der Schadensätze in der Sparte Motorfahrzeuge Übersicht 7

	Ø 1980/1986 in %
Australien	86,6
Frankreich	86,4
Kanada	84,5
BRD	83,9
Italien	83,9
Dänemark	83,2
USA	81,8
Österreich	80,4
Spanien	79,5
Schweiz	73,9
Japan	63,3

Q: Schweizer Rück Sigma - Wirtschaftsstudien 1988 (7)

ten der Schaden- und Unfallversicherungen aus 1988 konnte in allen drei Kfz-Versicherungsformen ein — teilweise erheblicher — Rückgang der Schadenquote erzielt werden: In der Kfz-Haftpflicht (einschließlich freiwilliger Höherversicherung) sank sie um 7,5 Prozentpunkte auf 71,9%, in der Kaskoversicherung um 8 Prozentpunkte auf 58,6% und in der Kfz-Insassenunfallversicherung um 0,4 Prozentpunkte auf 12,8%. Auch im internationalen Vergleich kann das Niveau der Kfz-Schadenquote in Österreich durchaus als günstig eingeschätzt werden. Unter 11 Ländern nimmt Österreich im Durchschnitt der Jahre 1980 bis 1986 mit knapp über 80% die achte Stelle ein (Schweizer Rück, 1988). Niedrigere Werte errechnen sich nur für Spanien, die Schweiz und Japan, die höchste Schadenquote weist Australien auf.

Ausschlaggebend für die außergewöhnlich günstige Entwicklung der Kfz-Schadenquoten in Österreich waren 1988 ein Rückgang des Leistungsvolumens in der Insassenunfall- und der Kaskoversicherung sowie ein mit +16,9% markanter Anstieg des Prämienaufkommens in der Haftpflichtversicherung (einschließlich freiwilliger Höherversicherung). Das in der Summe aller Kfz-Sparten schwächste Leistungswachstum seit fünf Jahren hängt mit der im milden Winter geringeren Zahl der Schadenfälle und vermutlich mit dem für die Versicherten absehbaren Bonusanspruch des Jahres 1989 zusammen.

Das starke Prämienwachstum in der Kfz-Haftpflicht hingegen geht auf die Freigabe der Prämien mit September 1987 zurück (Faber, 1988, Muhm, 1988, Baran, 1988).

Erwartungsgemäß führte die Freigabe der Kfz-Haftpflichtprämien zu einer deutlichen Prämienanhebung. Gemessen am (ungewichteten) Durchschnitt aller Anbieter wurde die Haftpflichtprämie in der Grundstufe (50 bis 70 PS) von 4 913 S im August 1987 bis Dezember 1988 um 20,9% auf 5 942 S und bis Dezember 1989 weiter um 2,7% auf 6 104 S angehoben. Auch das niedrigste Prämienangebot war Ende 1989 um 10,9% höher als die geregelte Prämie im August 1987. In den Verbraucherpreisindex ging die Erhöhung der Kfz-Haftpflichtprämien mit +16,5% für 1988 und +4,0% für das Jahr 1989 ein. Diese Steigerungsraten schließen die Anhebung der Versicherungssteuer von 8,5% auf 10% mit 1. Jänner 1989 und die Prämienanhebung — um etwa 2% — im Gefolge der Erhöhung der Dekungssumme von 10 Mill S auf 12 Mill S per 1. September 1989 ein.

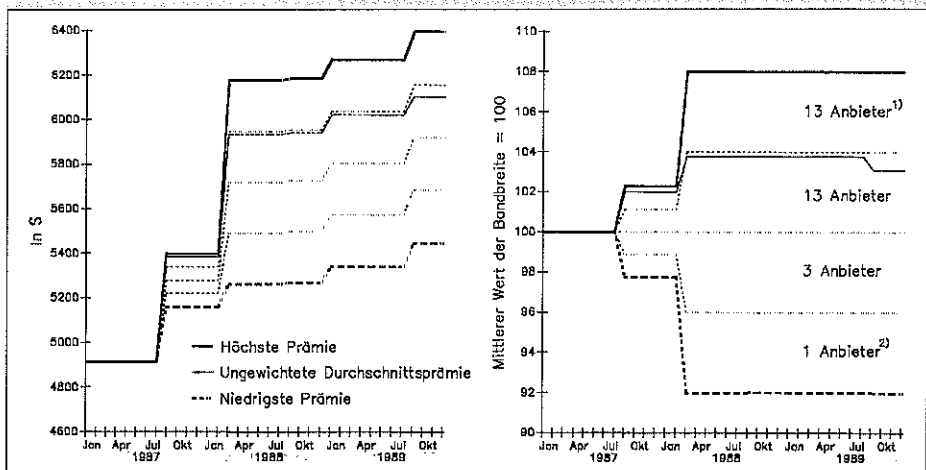
Zugleich stellte sich die angestrebte Differenzierung des Prämienangebotes ein⁹⁾. Zu Jahresende 1989 betrug der Unterschied zwischen niedrigster und höchster Prämie in der Grundstufe (50 bis 70 PS) immer-

hin 948 S, die Bandbreite — gemessen an der ungewichteten Durchschnittsprämie — mehr als 15%. Allerdings ist die Marktbesetzung innerhalb dieser Bandbreite sehr ungleichmäßig. Von den insgesamt erfaßten 30 Anbietern in der Kfz-Haftpflicht fallen die Prämien von nur 4 Versicherungsunternehmen in die untere Hälfte der Bandbreite. 26 Prämienansätze liegen in der oberen Hälfte, davon 13 im höchsten Viertel der angebotenen Prämien. 6 Versicherungen dieser Kategorie bieten jedoch irgendeine Form der Gewinnbeteiligung an. Die ungewichtete Durchschnittsprämie aller Anbieter ist mit 6 104 S um 4,6% niedriger als die Höchstprämie. Gewichtet man die Prämienansätze der einzelnen Anbieter mangels Kenntnis der Zahl ihrer Versicherten mit ihrem Prämienaufkommen in der Kfz-Haftpflichtversicherung (für das Jahr 1988), so errechnet sich eine (gewichtete) Durchschnittsprämie von 6 224 S. Da die Prämienansätze der Versicherungen mit den größten Marktanteilen die 6 000-S-Marke durchwegs übersteigen, liegt dieser Wert mit 97,3% der Höchstprämie dieser sehr nahe.

Noch nicht schätzen läßt sich das Ausmaß der zu erwartenden Marktanteilsverschiebungen (Kürble — Wiesel, 1989), weil unternehmensbezo-

Bruttoprämien in der Kfz-Haftpflichtversicherung nach der Prämienfreigabe

Abbildung 2



Q: ARBÖ, eigene Berechnungen. Pkw und Kombi, 50 bis 70 PS, Grundstufe, einschließlich Versicherungssteuer. — ¹⁾ Davon 6 Anbieter mit Gewinnbeteiligung. — ²⁾ Mit Gewinnbeteiligung. Erwartungsgemäß hatte die Freigabe der Kfz-Haftpflichtprämien per September 1987 eine deutliche Prämienanhebung und eine Differenzierung des Prämienangebotes zur Folge. Unter 30 erfaßten Kfz-Versicherern liegt aber die Prämie von 13 Anbietern in den oberen zwei Vierteln der Bandbreite. Nur 4 Versicherungen bieten Prämienansätze in der unteren Hälfte der Bandbreite an.

⁹⁾ Abbildung 2 gibt die Entwicklung der Bruttoprämien nach der Prämienfreigabe in absoluten Größen und relativ zur mittleren Prämie der Bandbreite wieder. Ausgewiesen sind — neben dem niedrigsten und dem höchsten Prämienangebot — der ungewichtete Durchschnitt der Prämienansätze aller Kfz-Versicherer, der mittlere Wert sowie das höchste und das niedrigste Viertel der Bandbreite des Prämienangebotes.

Privatversicherungsformen im Warenkorb des Verbraucherpreisindex 1986

Übersicht 8

	Gewicht im Warenkorb In %	1987 1988 1989		
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tarifprämien für				
Hausratsversicherung ..	0,549	± 0,0	+ 1,6	+ 6,9
Bündelversicherung für Eigenheim	0,377	± 0,0	+ 2,2	+ 8,5
Krankenzusatzversicherung ..	1,245	+ 4,6	+ 6,0	+ 10,5
Kfz-Haftpflichtversicherung (Pkw)	1,300	+ 6,8	+ 16,5	+ 4,0
Kfz-Rechtsschutzversicherung	0,114	+ 4,5	+ 1,1	+ 4,3
Kfz-Teilkaskoversicherung	0,270	+ 1,6	+ 3,9	+ 9,5
Privatversicherungsformen insgesamt	3,855	+ 4,0	+ 8,4	+ 7,3
Verbraucherpreisindex insgesamt		+ 1,4	+ 1,9	+ 2,6
Beitrag der Privatversicherungsformen in Prozentpunkten		+ 0,15	+ 0,32	+ 0,28

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

gene Daten erst bis 1988 verfügbar sind. Von jenen identifizierten 4 Anbietern mit den Ende 1989 niedrigsten Prämiensätzen in der Kfz-Haftpflicht waren 1987 erst 2 und 1988 erst 3 Versicherungsunternehmen tätig. Gemessen am Prämienvolumen betrug ihr Marktanteil 1987 0,1%; 1988 erreichte er bei einem Prämienaufkommen von 90 Mill. S erst 0,6%. Eindrucksvoll erscheint allein die Steigerung des Prämienvolumens um rund 480%. Der Marktanteil der 5 größten österreichischen Kfz-Versicherer¹⁰⁾ hat sich von 1987 auf 1988 nur wenig verändert.

Einen wesentlichen Einfluß auf das Aufkommen an Kfz-Haftpflichtprämien hat die Entwicklung im Bonus-Malus-System. Zu Jahresbeginn 1990 befinden sich mehr als drei Viertel der Versicherten in den Bonusstufen, 42,7% in den günstigsten Stufen 0 und 1 (50% der Grundprämie). Ende 1988 hatte der Anteil der Versicherten mit halber Grundprämie erst 34,7% betragen.

Versicherungsprämien im Verbraucherpreisindex

Vor allem bedingt durch die starke Prämiensteigerung in der Kfz-Haftpflichtversicherung stiegen die Prämien für Privatversicherungen im Verbraucherpreisindex 1988 mit +8,4% deutlich überdurchschnittlich. Zuletzt blieb die Erhöhung der Versicherungsprämien im Verbraucherpreisindex im Jahr 1984 unter der Inflationsrate; diese war damals von der allgemeinen Anhebung der Mehrwertsteuersätze geprägt (Pollan, 1984). Auch

für 1989 ergibt sich mit +7,3% ein relativ hoher Wert. Allerdings geht diese Steigerung in erster Linie auf die Krankenzusatzversicherung (+10,5%), die Kfz-Teilkaskoversicherung (+9,5%) und die Bündelversicherung Eigenheim (+8,5%) zurück. Ebenso wurden die Prämien in der Hausratsversicherung (+6,9%) ungewöhnlich deutlich angehoben. Mit 0,32 und 0,28 Prozentpunkten war der Beitrag der Versicherungsprämien zur Inflationsrate 1988 und 1989 der höchste in den achtziger Jahren. Von der 1988 relativ geringen Preissteigerung auf Verbraucherebene (+1,9%) gingen rund 17% auf die Versicherungsprämien zurück.

Versicherungen auf dem Markt für Investmentzertifikate aktiv

Die aggregierte Bilanzsumme der Vertragsversicherungen nahm 1988 um 9,8% auf 234,7 Mrd S zu. Für 1989 kann aufgrund der vorläufigen Quartalsmeldungen der Oesterreichischen Nationalbank mit einer Zunahme um etwa 11% gerechnet werden. Auch

wenn die dynamische Entwicklung der Investmentfonds deren Fondsvermögen in den letzten Jahren erheblich expandieren ließ, verfügen weiterhin die Versicherungen mit 216 Mrd S nach dem Bankensystem über die größte institutionelle Veranlagungskapazität auf dem heimischen Finanzmarkt. In der Zusammensetzung ihrer Kapitalanlagen dominieren Darlehensforderungen und Wertpapiere mit Abstand vor der Veranlagung in Immobilien. Mit 41% haben die Wertpapieranlagen 1988 erstmals zu den Darlehensforderungen (41,3%) aufgeschlossen. Seit 1978 hat der Anteil der Wertpapiere an den Kapitalanlagen um mehr als 17 Prozentpunkte zugenommen, der Anteil der Darlehensforderungen ist um 7 Prozentpunkte gesunken. Auch liquide Anlageformen und Immobilien haben längerfristig Anteile eingebüßt.

Mit den Novellen 1987 und 1990 zum Versicherungsaufsichtsgesetz (BGBl. 181/1990) wurden die Veranlagungsbestimmungen für Kapitalanlagen von Versicherungen erweitert (vgl. Daum, 1987, Prebil, 1987, Cudlin, 1988, sowie Daum, 1989). Diese Veränderungen in den gesetzlichen Rahmenbedingungen sind Elemente im größeren Rahmen der bewußten ordnungspolitischen Vorbereitung auf eine EG-Integration des österreichischen Versicherungsmarktes. Wesentliche Neuerungen in der VAG-Novelle 1990 betreffen etwa die Erweiterung der genehmigungsfreien Deckungsstockwerte und in der Bedeckung der technischen Verbindlichkeiten, die Zulassung von Versicherungsverträgen in ausländischer Währung und die Möglichkeit zur währungsinkongruenten Deckung inländischer Verpflichtungen. In den detail-

Aggregierte Bilanzsummen der Vertragsversicherungen

Übersicht 9

	1984	1985	1986	1987	1988
			Mill. S		
Versicherungen insgesamt	158.920	175.328	194.721	213.713	234.690
Lebensversicherungen	87.152	98.950	112.965	125.865	137.470
Krankenversicherungen	10.304	11.155	12.136	13.152	14.384
Schaden- und Unfallversicherungen	61.464	65.223	69.620	74.696	82.836
			Anteile in %		
Versicherungen insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Lebensversicherungen	54,8	56,4	58,0	58,8	58,6
Krankenversicherungen	6,5	6,4	6,2	6,2	6,1
Schaden- und Unfallversicherungen	38,7	37,2	35,8	35,0	35,3

Q: Bundesministerium für Finanzen

¹⁰⁾ Die Prämiensätze von 4 dieser 5 Versicherungen liegen im obersten Viertel der Bandbreite.

Struktur der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen *Übersicht 10*

	Kassenbestand, Guthaben bei Kreditunternehmen, Wechsel und Schecks	Wertpapiere	Darlehensforderungen	Bebaute und unbebaute Grundstücke	Beteiligungen	Polizzen, Darlehen und Vorauszahlungen	Depotforderungen	Kapitalanlagen insgesamt
Mill S								
1984	7 885	51 865	62 709	12 938	2 714	1 973	5 014	145 098
1985	7 753	59 221	69 644	14 205	2 852	1 923	4 889	160 487
1986	8 418	64 260	79 953	15 665	3 296	1 870	4 889	178 351
1987	8 089	74 915	85 757	17 156	3 738	1 635	4 769	196 059
1988	8 980	88 477	89 173	19 988	4 249	1 309	3 864	216 040
Anteile in %								
1984	5,4	35,7	43,2	8,9	1,9	1,4	3,5	100,0
1985	4,8	36,9	43,4	8,9	1,8	1,2	3,0	100,0
1986	4,7	36,0	44,8	8,8	1,9	1,1	2,7	100,0
1987	4,1	38,2	43,8	8,8	1,9	0,8	2,4	100,0
1988	4,2	41,0	41,3	9,2	2,0	0,6	1,7	100,0

Q: Bundesministerium für Finanzen

lierten Angaben zur Kapitalveranlagung der österreichischen Versicherungsunternehmen laut Versicherungsstatistik der Oesterreichischen Nationalbank werden aber seit 1986 nur relativ schwache Auswirkungen dieser Veränderungen sichtbar. Eine Ausnahme ist die Veranlagung in Investmentzertifikaten, ihr Anteil hat

Renditen der versicherungswirtschaftlichen Kapitalanlagen *Übersicht 11*

	Lebensversicherungen	Krankenversicherungen	Schaden- und Unfallversicherungen
Rendite in %			
1982	10,0	9,0	7,5
1983	9,2	8,5	7,6
1984	8,7	8,0	7,4
1985	8,6	7,8	7,5
1986	8,4	8,0	7,4
1987	7,9	8,1	6,1
1988	7,6	7,7	6,3
Differenz zur Sekundärmarktrendite in Prozentpunkten			
1982	+0,2	-0,8	-2,3
1983	+1,0	+0,3	-0,6
1984	+0,7	±0,0	-0,6
1985	+0,9	+0,1	-0,2
1986	+1,1	+0,7	+0,1
1987	+1,0	+1,2	-0,8
1988	+0,9	+1,0	-0,4

Q: Bundesministerium für Finanzen eigene Berechnungen

sich von unter 2% Ende 1986 auf 5,7% Ende 1989 nahezu verdreifacht. In diesem Zusammenhang ist von Bedeutung, daß die Versicherungswirtschaft — meist in Kooperation mit Banken — seit 1986 selbst als Anbieter von Investmentfondsveranlagungen auftritt. Zu Jahresende 1989 waren bereits 15 Investmentfonds der Versicherungswirtschaft mit einem Fondsvermögen von 4,1 Mrd S und einem Anteil am gesamten Fondsvolumen von 2,7% auf dem Markt. Mehr als verdoppelt hat sich auch der Anteil der Veranlagung in inländischen Aktien, doch machen diese nur ein Viertel des Veranlagungsvolumens in Investmentzertifikaten aus.

Parallel zum sinkenden Zinsniveau ist auch die Rendite der Kapitalanlagen der Versicherungswirtschaft 1988 leicht zurückgegangen. Dennoch konnte in den längerfristig orientierten Sparten Lebens- und Krankenversicherung ein Ertragsvorsprung gegenüber der Sekundärmarktrendite von rund 1 Prozentpunkt erzielt werden. In der Schaden- und Unfallsparte stieg die Kapitalrendite — sie ist traditionell geringer als in den anderen zwei Versicherungszweigen — leicht auf 6,3%. Der Finanzüberschuß der

Schaden- und Unfallversicherungen nahm überdurchschnittlich zu (+14,5%). Mit +6,5% bzw. +4,5% blieb das Wachstum des Nettoertrags aus Finanzanlagen hingegen in der Lebens- und Krankenversicherung hinter dem des Prämienvolumens zurück.

Literaturhinweise

Baran P. „Zur Reform der Kfz-Haftpflichtversicherung“ Die Versicherungsrundschau 1988 43(4)

Cudlin J. „Aktien und Investmentfonds — Neue Instrumente der Vermögensveranlagung von Versicherungen?“ Die Versicherungsrundschau 1988 43(1)

Daum J. „Grundzüge der VAG-Novelle“ Die Versicherungsrundschau 1987 42(4)

Daum, J. „Grundzüge der VAG-Novelle 1989“ Die Versicherungsrundschau 1989 44(6)

Die Versicherungsrundschau, „Altersvorsorge im Lebenszyklus“ 1987 42(12)

Die Versicherungsrundschau — Materialien „Pensionsfonds — Betriebliche und überbetriebliche Altersvorsorge“, 1988 (III)

Faber W. „Zur aktuellen Lage in der Kfz-Haftpflichtversicherung“ Die Versicherungsrundschau 1988 43(2/3)

Krejci H. „Das Produkthaftungsgesetz“ Die Versicherungsrundschau 1988 43(7/8)

Kubitschek J Szopo P. „Vertragsversicherungen unter neuen Rahmenbedingungen“ WIFO-Monatsberichte, 1989 62(4)

Kürble G, Wieland J. „Preiswettbewerb auf dem Markt der Autoversicherung“ Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft 1989 (3)

Mooslechner P. „Sozioökonomische Strukturen der privaten Geldvermögensbildung. Ein empirischer Orientierungsversuch anhand eines Vergleichs zwischen Österreich und der BRD“ WIFO-Gutachten Wien 1989

Muhm W. „Bleibt die Kfz-Versicherung Thema wirtschaftspolitischer Auseinandersetzungen“ Die Versicherungsrundschau, 1988 43(2/3)

Pollan, W. „Hohe Inflationsrate in Österreich im Vergleich zur BRD im Jahr 1984“ WIFO-Monatsberichte 1984 57(11-12)

Prebil P. „Die Kapitalveranlagung unter Berücksichtigung der VAG-Novelle“ Die Versicherungsrundschau 1987 42(9)

Schweizer Rück. „Entwicklung der Schadensätze in der Nicht-Lebensversicherung 1965-1986 in 13 Ländern“ Sigma-Wirtschaftsstudien 1988, (7)

Schweizer Rück. „Weltversicherung 1987“ Sigma-Wirtschaftsstudien 1989 (3)

Szopo P. „Überlegungen zur Tarifregulierung in der privaten Krankenversicherung“, Die Versicherungsrundschau Materialien 1990 (VII)